

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Ersetzt täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannesohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

61. Jahrgang.

Nr. 224.

Sonnabend, den 26. September

1914.

Es ist Gelegenheit geboten, gesammelte Liebesgaben für im Westen kämpfende Truppen des 10. Armee-Korps abzugeben. Die Liebesgaben sind verpackt und mit genauer Angabe des Truppenteils, für welchen sie bestimmt sind, am 27. d. Mts. in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 2—4 Uhr nachmittags auf dem Magdeburg-Thüringer Bahnhof in Leipzig, Sammelstelle der Immobilien-Station-Kommandantur, abzugeben.

Stellvert. Generalkommando 19.

Brandversicherungsbeiträge betr.

Auf Anordnung der Königl. Brandversicherungskammer wird die Einhebung der Versicherungsbeiträge für die Gebäudeabteilung für den Oktobertermin 1914

zunächst ausgeführt. Die Mitteinhebung beim Apriltermin 1915 ist ausdrücklich vorbehalten worden. Ebenso wird an diesem Termine die nachträgliche Erhebung der Reichs-Stempelabgabe auf die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1914 mit erfolgen.

Bei der Mobilien- (Maschinen-) Abteilung sind die Versicherungsbeiträge — 1 1/2 Pf. für die Einheit — für den Oktobertermin 1914 sowie die Reichs-Stempelabgabe in der bisherigen Weise fristgemäß zu bezahlen.

Stadtrat Eibenstock, den 25. September 1914.

Rezeptionsbescheinigung

für 1914 sind am Sonnabend, den 26. 9., nachmittags 1—4 Uhr in der Polizei-Registrierung abzuholen.

Stadtrat Eibenstock, den 24. September 1914.

Die deutschen Waffen erfolgreich. Die Laten unserer Marine. Serbiens verzweifelte Lage.

Der Titanenkampf in Frankreich tobt noch immer und welcher Seite wollte zu behaupten wagen, wann er einen Abschluß finden muß. Das kann mutmaßlich nur die oberste Heeresleitung voraussagen. Daß die aber vor dem Endergebnis nicht mit der Sprache herauskommen wird und herauskommen darf, ist uns nur zu bekannt. So müssen wir uns denn ruhig weiter mit Geduld wappnen und uns mit den knappen Berichten begnügen, die das Große Hauptquartier uns nach jedem Schlachttag darbringt. Aus dem in letzter Nacht eingelaufenen Telegramm ist indessen zu ersehen, daß wir ohne Besorgnis weiter auf unsere Heeresleitung bauen dürfen. Wenn die deutschen Waffen an der Aisne auch noch keine Entscheidung herbeiführen konnten, so waren doch einzelne Teilkämpfe ihnen wieder günstig:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. September, abends. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind heute im Allgemeinen keine wesentlichen Ereignisse eingetreten. Einzelne Teilkämpfe waren den deutschen Waffen günstig. — Aus Belgien und vom östlichen Kriegsschauplatz ist nichts zu melden.

(W. Z. B.) Der von französischer Seite über die Schlacht ausgegebene offizielle Bericht deckt sich fast mit dem unseres Großen Hauptquartiers, wenn auch die deutschen Teilerfolge darin nicht erwähnt werden:

Paris, 24. September. Eine amtliche Veröffentlichung des französischen Generalstabes besagt: „Die Lage ist unverändert“. Eine beigefügte Note erklärt, daß die Schlacht auf einem großen Teile der Front den Charakter eines Festungskrieges annehme, was die Langsamkeit des Vorrückens begreiflich mache.

Ueber die Beschädigung der Kathedrale von Reims, die die Franzosen beinahe selbst provoziert, liegt heute noch eine amtliche deutsche Meldung vor, nach der auch ein Schuß aus einem schweren Geschütz notwendig auf das altehrwürdige Bauwerk abgegeben werden mußte:

Großes Hauptquartier, 23. September. Amtlich wird gemeldet: Der Oberkommandierende, der bei Reims kämpfte, teilt der obersten Heeresleitung heute folgendes mit: Wie nachträglich festgestellt ist, wurde auf die Kathedrale zu Reims auch ein Mörsergeschuß abgegeben. Nach Meldungen aus ist das notwendig gewesen, weil es nicht möglich war, mit dem Feuer der Feldartillerie die deutlich erkannten Beobachtungsstellen von der Kathedrale zu vertreiben.

Wie nicht anders zu erwarten, hat die Heldentat des „U 9“ in der ganzen Welt begeistertes Aufsehen erregt. Daß man in London ob der empfindlichen Schlachtpferde zur See nicht heiter ist, braucht kaum erst besonders gesagt zu werden. Deshalb mögen hier nur einige Meldungen Platz finden, die davon zeugen, wie man sich in England über den Verlust hinwegzusetzen sucht:

London, 24. September. Die englischen Zeitungen besprechen den Untergang der Kreuzer. Sie beklagen mehr den Verlust der Mannschaften als der Schiffe, die einem älteren Typ angehört hätten und betonen, daß England ebenfalls mehr Gebrauch von seinen Unterseebooten und Minen machen müsse. „Manchester Guardian“ sagt, man dürfe den Verlust der Schiffe nicht leicht nehmen. Hätten englische Unterseeboote in wenigen Minuten drei Kreuzer zerstört, so hätte man das eine brillante Leistung genannt.

London, 24. September. Die „Times“ schlagen aus Anlaß des Unterganges der drei Kreuzer vor, die deutsche Küste mit einem Minengürtel zu umgeben, um den Feind einzuschließen. Nach der „Daily Mail“ wurde „Cressy“ durch den ersten Torpedoschuß nicht ernstlich beschädigt. Nachdem „Cressy“ von einem zweiten Torpedoschuß tödlich getroffen war, warf die Mannschaft Stühle und Tische über Bord, um sich daran festzuhalten. Die Besatzung der drei Kreuzer zählte insgesamt 2731 Mann.

Und dann melden die Engländer noch einen Umstand, der scheinbar die englische Admiralität entschuldigen soll.

London, 23. September. Ueberlebende von den drei vernichteten Panzerkreuzern erklären, der Angriff sei an einer Stelle erfolgt, die seit Wochen sorgfältig abgejagt worden war.

Das ist es eben: Das sorgfältige Abjagen nach Minen allein tut's nicht, man muß auch sonst sehr, sehr aufmerksam sein. Und das sind die Engländer jedenfalls nicht gewesen.

In Wien und Rom, ganz besonders aber in Wien hat die Botschaft von der Vernichtung der drei englischen Kreuzer tiefsten Eindruck gemacht und in Wien auch helle Freude ausgelöst:

Wien, 23. September. Zu den Erfolgen des deutschen Unterseebootes „U 9“ bei Goet van Holland beglückwünscht die „Neue Freie Presse“ das deutsche Volk, das auch zur See so ausgezeichnete, tapfere und opfermutige Männer besitzt. — Das Extrablatt meint: Deutschland lieferte sehr schnell den Beweis für die Wichtigkeit der kürzlich bekannt gewordenen Klage einer englischen Marinegröße, daß, wenn England das Meer beherrsche, Deutschland den Meeressgrund beherrscht. — Die „Zeit“ sagt: In England wird diese Niederlage zur See die Furcht vor der deutschen Flotte nur noch steigern. — Die „Reichspost“ schreibt: Wobin wie wird Dir? Rein, Britannia ist nicht mehr die Alleinherrscherin des Meeres. Nur am Victoria-See im Innern Afrikas ist das britische Imperium noch unbestritten.

Rom, 24. September. Die Vernichtung dreier großer englischer Kreuzer durch ein deutsches Unterseeboot hat hier und in der Umgebung großen Eindruck gemacht. Man geht kaum fehl, wenn man sagt, daß dieser Erfolg zur See für die Bewertung der deutschen Nachstellungen durch die italienische Bevölkerung höher anzuschlagen ist, als die bisherigen bedeutenden Siege zu Lande. Daß die deutsche Armee Fähigkeiten zum Siegen habe, wurde hier nie bezweifelt, daß aber auch die Flotte in einer derartig England offenbar überlegenen Weise Englands Uebermacht zu schaden imstande ist, hat man hier nicht geglaubt, und deshalb wird hier der Erfolg zur See in ganz besonderer Weise eingeleuchtet.

Der vor kurzem gesunkene englische Kreuzer „Pathfinder“ soll nach amtlicher englischer Meldung ein Opfer einer Mine geworden sein. Was aber schon längst von deutscher Seite als wahrscheinlicher angenommen wurde, nämlich daß auch in diesem Falle ein deutsches Unterseeboot im Spiele war, bestätigt sich jetzt. Das W. Z. B. telegraphiert:

Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist der Verlust des englischen Kreuzers „Pathfinder“, der am 5. September vor dem Firth of Forth unterging, ebenfalls auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen. Es ist dies „U 21“, Kommandant Oberleutnant zur See Herfing.

Hieran anschließend sei gleich noch ein neuer Streich der „Emden“ mitgeteilt:

Kalkutta, 24. September. Reuter meldet amtlich: Der deutsche Kreuzer „Emden“ erschien

vor Madras (an der Ostküste Indiens) und schoß zwei Oelbehälter in Brand. Englische Forts beantworteten das Feuer. Die „Emden“ löschte ihre Lichter und verschwand im Dunkeln.

In einer recht verzweifelten Lage befindet sich nach den neuesten

Österreichischen Erfolgen

Serbien. Die hierüber eingelaufenen Meldungen lauten für das Land der Königsmörder geradezu tröstlich:

Wien, 24. September. Im „Neuen Wiener Tageblatt“ wird über die militärische Lage geschrieben: Während in Galizien eine Art Waffenruhe eingetreten ist, überdrückt unser Heer von Bosnien aus bei Zvornik die Drina und rückt ostwärts auf Krupanj vor. Immer schwieriger gestaltet sich die Lage der serbischen Armee. Vor kurzem wurden 14000 Mann serbischer Kerntruppen in Armenien und im Banat vernichtet. Jetzt werden weit stärkere Kräfte entscheidend geschlagen. Die Cholera fordert Tag für Tag zahlreiche Opfer. Makedonische Banden stören empfindlich die Zufuhr.

Wien, 23. September. Abends eingelaufene Nachrichten vom Balkankriegsschauplatz lassen erkennen, daß nunmehr die beherrschenden Höhen westlich Krupanj, um welche tagelang erbitterte Kämpfe stattfanden, in unseren Händen sind und daß hier der Widerstand der Serben gebrochen wurde. Daß es während dieser Kämpfe des Gros unserer Balkankräfte einzelnen serbischen oder montenegrinischen Banden gelingen konnte, in jene Gebiete vorzudringen, wo nur wenige Gendarmen und nur die unumgänglich notwendige Besatzung zurückblieb, kann bei dem Charakter des Landes niemanden überraschen.

Wien, 24. September. Die „Südwestliche Korrespondenz“ meldet aus Esseg: Nach einem Bericht des offiziellen Blattes „Drau“ liegt der gänzliche Mißerfolg des serbischen Einfalls in Slavonien jetzt klar zutage. Das Schlachtfeld ist mit den Leichen serbischer Soldaten bedeckt. Unser: Truppen griffen die Serben in ihren Verhärzungen von zwei Seiten bei Jakovo und Uz-Fajana an und bereiteten ihnen eine furchterliche Niederlage. Bis jetzt wurden 7000 Gefangene eingebracht. Tausende von serbischen Toten und Verwundeten liegen noch umher, während sehr zahlreiche Serben in der Save ertranken.

Man braucht sich nicht zu wundern, wenn unter solchen Umständen Rußland an dem Untergang Serbiens die Hauptschuld aufgebürdet wird:

Wien, 23. September. Nach einer Meldung der „Südwestlichen Korrespondenz“ stellen die Blätter in Sofia fest, daß das serbische Pressebureau seit einigen Tagen keine Kriegsbuletins mehr ausgibt. Auf Grund der Erfahrungen der serbischen Truppen auf österreichisch-ungarischen Boden müsse man schauernd erkennen, wie Rußland ein ganzes Volk seinen imperialistischen Gelüsten hingeopfert habe.

Aber Rußland selbst fühlt schon, daß ihm ebenfalls ein Schicksal droht, das niemand im Lande des Zaren für möglich gehalten hätte. Graf Witte — übrigens ein Deutschenfreund — äußert sich nämlich sehr trübe über die Lage Rußlands:

Frankfurt a. M., 23. September. Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet aus Zürich: Laut „Metzger“ habe Graf Witte mit Journalisten Oberas die Lage Rußlands besprochen. Er sagte, die Lage sei sehr ernst. Die Journalisten sollten alles tun, um die Bevölkerung auf vielleicht eintretende schwere Niederlagen vorzubereiten.